



Awareness-Konzept

Um was geht es?

Awareness (im Kulturbereich) ist ein Konzept, das sich mit respektvollem Verhalten miteinander beschäftigt. Es geht darum, sich gegenseitig zu unterstützen und einen Raum zu schaffen, in dem sich alle wohlfühlen können und keinerlei Übergriffe oder diskriminierendes Verhalten geduldet werden.

Die unterschiedlichen Konzepte beruhen in der Regel alle auf: Vertraulichkeit, Parteilichkeit und Solidarität sowie einer organisierten Vorgehensweise mit definierten Verantwortlichkeiten.

Dabei werden Grenzüberschreitungen individuell von den Betroffenen definiert: Welche Vorfälle dazu führen, dass sich Menschen angegriffen, missachtet, diskriminiert, verletzt, herabgewürdigt oder überfordert fühlen, wird nicht in Frage gestellt.

Sich mit Awareness zu beschäftigen bedeutet nicht, dass es in dem Zentrum oder bei bestimmten Veranstaltungen besondere Probleme gibt, es macht aber nach innen wie außen deutlich, dass es in dieser Hinsicht eine erhöhte Sensibilität gibt. Ich gehe davon aus, dass in der Zukunft Awarenesskonzepte einen ähnlichen Stellenwert haben, wie Sicherheits- oder Nachhaltigkeitskonzepte und sie vielleicht sogar Grundlage von Förderrichtlinien/Artist Ridern werden. Aktuell war es gerade ein wichtiges Thema auf der diesjährigen NRW-Music Konferenz.

In unseren Zusammenhängen haben die Kolleg*innen vom Stapeltor/Duisburg einen ausführlichen Leitfaden dazu erstellt (siehe Anlage), andere Zentren arbeiten aktuell an eigenen Konzepten oder haben bereits welche. Auch in anderen Bereichen wie der Poetry Slam Szene, politischen Organisationen, Sportvereinen oder Hochschulen sind unterschiedliche Konzepte und Leitfäden entwickelt worden.

Wie vorgehen in der Praxis?

Ein Awareness-Konzept lässt sich nicht einfach abschreiben, die Anwendung solch eines Konzeptes setzt einen internen Verständigungsprozess voraus, die Organisation braucht eine Haltung, Menschen müssen geschult werden, Awareness lässt sich nicht einfach an die Security delegieren. Awareness erfordert zusätzliche Ressourcen, die Frage der Finanzierung muss geklärt werden. In einigen Städten/Bundesländern gibt es dazu bereits spezielle Fördertöpfe.

Notwendig ist erst einmal eine grundsätzliche Entscheidung auf Leitungsebene. Die Entwicklung des eigenen Awareness-Konzeptes kann im Team erfolgen, hilfreich ist oft jedoch jemand externes hinzu zu ziehen, der/die den Prozess begleitet und vielleicht auch die Schulungen übernimmt.



Bei den Kolleg*innen kann es offenen oder verdeckten Widerstand geben, da sie sich ja mit ihrem eigenen Selbstverständnis auseinandersetzen müssen, mit Machtstrukturen. Auch die Frage der Konsequenzen kann heikel sein, wenn es denn eigene Kolleg*innen betrifft, Freund*innen des Hauses, Kooperationspartner*innen oder Künstler*innen, Menschen, die an anderer Stelle durch aus gute Arbeit machen und geschätzt sind. Wichtig ist das Schaffen von klaren Strukturen und Leitfäden, an die sich ein Ort und die dort handelnden Personen halten können. Das bedeutet Übernahme von Verantwortung durch klare Zuständigkeiten und Kommunikationsabläufe. Ein verantwortungsvoller Umgang, der über die Zuweisung von Schuld hinaus geht, fordert Bereitschaft zur Selbstreflexion, Offenheit für Lernprozesse und prozessorientierte Sensibilisierung aller Beteiligten ein. Hierbei kann auch eine Antidiskriminierungsklausel im Arbeitsvertrag dabei helfen, Mitarbeiter*innen in Verantwortung zu nehmen.

Awareness-Konzepte können auch stufenweise etabliert werden, dass die Organisation selbstständig dabei lernt und eine Praxis weiterentwickelt gehört zum Konzept. Wichtig für den Anfang ist eine Priorisierung der Ziele und Maßnahmen. Alles auf einmal funktioniert meistens nicht.

Hier eine kleine Auswahl mit unterschiedlichen Initiatoren und Konzepten, die sich als Grundlage für eigene Konzepte und Strategien nutzen lassen.

- Köln: Safe the dance > <https://safethedance.de/>
Initiative aus dem Musik-/Clubbereich, die auch externe Beratung/Schulungen anbietet.
- Initiative Awareness > <https://www.initiative-awareness.de/>
Organisiert seit 2018 bundesweiten Austausch, Vernetzung und Beratung zum Thema und ist aus Zusammenhängen im Veranstaltungsbereich entstanden.
- Bremen > <https://www.awareness-bremen.de/de/awareness-team>
- Feierwerk München >
https://www.feierwerk.de/fileadmin/Fachstelle_Pop/Pop_Fachwissen/Awareness_Leitfaden_v1_Stand_18062021.pdf
- Konzept für digitale Veranstaltungen der Hochschule Ottersberg > https://www.hks-ottersberg.de/hochschule/gleichstellung/2021_hks_awareness_konzept_fur_digitale_veranstaltungen.pdf?m=1614781483&
- Leitfaden des AStA der Uni Hannover für Partys > https://wiki.asta-hannover.de/lib/exe/fetch.php?media=informationen:studentischer_rat:17:awareness-leitfaden_version_07.07.2021.docx
- Leitfaden Fridays for Future (für politische Veranstaltungen, Aktionen, Demos)
https://wiki.fridaysforfuture.is/wiki/Awareness_OG_Leitfaden
- Leitfaden aus dem Sportbereich > <https://ddhf.de/wp-content/uploads/2022/05/Leitfaden-Awareness-Team.pdf>
- Favoriten-Festival > <https://favoriten-festival.de/besuch/barrierefreiheit/>



Eine anderes, verbreitetes, aber nicht ganz unumstrittenes Konzept ist die Aktion „Ist Luisa hier?“, die vom Frauennotruf in Münster entwickelt wurde. Mittels eines Codewortes sollen sich vor allem Frauen diskret an Theken- und Betreuungspersonal wenden können in Fälle von Belästigung oder Bedrohung. Ausführliche Infos u.a. hier: <https://luisa-ist-hier.de>

Welche Zentren im Verband beschäftigen sich aktuell mit dem Thema?

Bahnhof Langendreer, Bochum

Stapeltor, Duisburg

zakk, Düsseldorf

Bollwerk 107, Moers

B-Side, Münster

Druckluft, Oberhausen

Anlagen

[Awareness-Booklet Stapeltor \(PDF\)](#)

[Awareness-Leitfaden von Safe the Dance und Feuerwerk Fachstelle Pop \(PDF\)](#)

(Stand 11/2022 jm/cw)